



Im Rahmen der letzten Weihnachtsfeier konnten wir viele alte und neue Mitglieder begrüßen. Walter Pistulka, der erste IBO-Präsident, Helmut Deubner, der bis dato am längsten dienende IBO-Präsident und der derzeitige IBO-Präsident Karl Torghele gaben Erinnerungen aus der Geschichte des IBO zum besten. Viel hat sich geändert seit damals – wie man schon dem Gespräch mit DI Walter Pistulka entnehmen kann (s. S. 28).

**D**as IBO ist gewachsen an der Konfrontation mit Herstellern, mit der Weiterentwicklung der Messtechnik, an Forschungsprojekten, mit der von Deutschland ausgehenden Entwicklung des Passivhauses am Beginn der 80er Jahre.

So wurde im Laufe der Jahre Stein an Stein gereiht, Erfahrungen gesammelt, Berichte geschrieben, Beratungstätigkeit geleistet, viele, viele Menschen telefonisch und auch vor Ort betreut.

1991 bekam dann auch das „O“ im Kürzel „IBO“ eine neue Bedeutung. Hieß der Verein seit der Gründung 1980 „Österreichisches Institut für Baubiologie“ (Kurzbezeichnung IBO), wurde der Name 1991 in „Österreichisches Institut für Baubiologie und -ökologie“ umbenannt.

Die Ökologie wurde zu einer Kernkompetenz des IBO und ist es bis heute geblieben.

Es blieb nicht beim Verein allein, eine GmbH wurde 1997 gegründet, um der (nicht gemeinnützigen) Arbeit für Kunden einen Rahmen zu geben.

Heute steht das IBO für wissenschaftliche und praktische Arbeit in der Baubiologie und Bauökologie mit einem reichen Erfahrungsschatz. In all den Jahren ist das IBO als Verein und als GmbH immer unabhängig gewesen und bezieht bis heute keine Subventionen.

Mit der Einführung spezieller Programmlinien wie z.B. „Haus der Zukunft“ aus dem Rahmenprogramm „Nachhaltig Wirtschaften“ des bmvit, das mittlerweile seit acht Jahren läuft, wurde der Handlungsbedarf Pilotprojekte zu schaffen auch von öffentlicher Seite unterstützt. Das IBO hat bei vielen dieser Forschungen mitgearbeitet.

Die Entwicklungen der jüngsten Zeit wie z.B. die Einbindung von geprüften Produkten in die NO Wohnbauförderung, sind sehr vielversprechend.

Wurde vor einigen Jahren das Feld von Passivhaus-Pionieren aufbereitet, gibt es mittlerweile für viele Details Standardlösungen, die von Firmen in entsprechender Qualität ausgeführt werden können. Viele Aktivitäten, Veranstaltungen, Interessensgemeinschaften und interdisziplinäre Arbeitsgruppen haben sich in diesen Jahren rund um die Themen Ökologisches und nachhaltiges Bauen gebildet wie

z.B. IG Passivhaus, Ökobau Cluster Niederösterreich, GrAT, Zentrum für Bauen und Umwelt der Donau-UNI Krems, Österreichisches Ökologie Institut, Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie usw. Das IBO steht mit einer Vielzahl dieser Akteure in regem Austausch.

Diese teilweise sehr wissenschaftlich tätigen Gruppen trugen maßgeblich zur Bewusstseinsbildung auf praktischer Ebene bei. Wenn sich im Chatroom Häuslbauer über die Vor- und Nachteile ihrer Passivhäuser unterhalten, zeigt das die Sensibilisierung, die hier in den letzten Jahren fortschreitend zu beobachten ist. Ein stichfestes Indiz, dass sich dieser Standard auf dem Markt nach und nach durchsetzt.

Wie sieht die Zukunft des „Hauses der Zukunft“ aus? Ein Architekt, der als Entwicklungshelfer in Südafrika tätig ist, sagte einmal zu mir: „Ein guter Entwicklungshelfer arbeitet sich selbst aus seinem Job heraus. Er macht sich selbst und seine Arbeit unnötig.“ Sollen wir also hoffen, dass es kein IBO mehr geben muss?

Momentan sind wir aber mittendrin in spannenden Entwicklungen und Möglichkeiten aktiv an unserer gebauten Umwelt mitzuwirken. Es gibt weiterhin noch genug Forschungsbedarf. Wir sehen also unser 25 Jahr Jubiläum als Zwischenbilanz. Das IBO war und ist Teil einer wichtigen Entwicklung von der eine breite Masse auch in ferner Zukunft profitiert. Daran sollen wir denken, wenn wir uns jeden Morgen an die Arbeit machen. Am Anfang stand eine Idee. 25 Jahre später sind wir mitten in der Arbeit: Nachhaltiges und gesundes Bauen ist unser Job.

Ulla Unzeitig

IBO GmbH



Abb. 1: Altes Logo – Neues Logo  
Ablesbar ist die Entwicklung auch anhand kleiner Indizien wie z.B. dem IBO-Logo, das 1980 noch sehr organisch das IBO repräsentierte. Abstrahierter und grafischer hingegen das neue Logo aus den 90er Jahren.

Das IBO erforscht als unabhängiger, wissenschaftlicher Verein seit 25 Jahren die Wechselwirkungen zwischen Mensch, Bauwerk und Umwelt. In dieser Zeit wurden viele wissenschaftliche Instrumente und Werkzeuge entwickelt. Das IBO berät in handwerklichen und technischen Fragen, unterstützt bei der Planung umweltfreundlicher, energiesparender Gebäude oder erstellt bauphysikalische Nachweise für die Einreichung. Neben den bauphysikalischen Nachweisen für Wärme-, Schall-, Feuchte- und Brandschutz führt das IBO auch dynamische Computersimulationen durch. So können zum Beispiel planungsbegleitend das Überhitzungsverhalten, das Wärmeverhalten im Winter und das Feuchteverhalten optimiert werden. Umwelt- und gesundheitsverträgliche Baustoffe werden nach strenger Prüfung mit dem IBO-Prüfzeichen oder dem natureplus-Qualitätszeichen ausgezeichnet. Immer mehr Förderprogramme unterstützen die Verwendung ökologischer Baustoffe und greifen dabei auf diese bewährten Prüfzeichen zurück. Mit modernsten Methoden werden Schadstoffe in Innenräumen bestimmt und Sanierungskonzepte erstellt. Für Bauträger bietet das IBO die Gebäudepässe IBO ÖKOPASS, TQ Building, Passivhauszertifizierung nach Dr. Feist und Zertifizierung nach klima:aktiv Haus-Kriterien an. Auch das Programm ECOSOFT WBF, ein Programm zur ökologischen Bewertung von Baukonstruktionen und Gebäuden und zur Berechnung des Ökoindicators OI3, stammt aus der Werkstatt des IBO.

### Architekturtage 2006

Offenes Atelier am 9. Juni im IBO  
Alle, die unsere Arbeit kennen lernen wollen sind herzlich eingeladen am Tag der offenen Tür, am 9. Juni 2006 in die Alserbachstraße 5/8, 1090 Wien zu kommen.  
Es werden folgende Vorträge angeboten:  
15.00 Uhr  
Tobias Waltjen, Wohnklima  
15.30 Uhr  
Barbara Bauer, Gesunde Baustoffe für den Wohnbereich  
16.00 Uhr  
Thomas Zelger, Ökologische Baudetails



vorne vlnr: Hildegund Mötzl, Philipp Boogman, Michaela Pap, Barbara Bauer; stehend vlnr: Tobias Waltjen, Felix Twardik, Peter Tappler, Astrid Scharnhorst, Thomas Zelger, Marie Jansson, Gerhard Enzenberger, Bernhard Damberger, Ulla Zezeitig, Bernhard Lipp

## Die Anfänge des IBO



Ein Gespräch mit DI Walter Pistulka, dem ersten Präsidenten des IBO, aufgezeichnet von Dr. Tobias Waltjen

**B**eim Betreten des Neubau-Mehrzweck-Gebäudes an einer stark befahrenen Straße in Mödling deutet nichts darauf hin, dass es der Gründungspräsident des IBO ist, der hier sein Büro für Baustatik hat. Der Aufzug am Ende des langen, nur künstlich beleuchteten Erschließungsganges in die zweite Stiege bringt den Besucher ins ausgebaute Dachgeschoss. Dort im Büro freundlich empfangen, betritt man keineswegs eine ganz andere Welt, sondern der Eindruck einer unauffälligen Korrektheit verdichtet sich. Die Einrichtung ist nicht „bio“, sondern zurückhaltend konservativ. Bleibt ein altes IBO-Plakat, das einen ganz der Südöffnung verpflichteten Entwurf eines idealtypischen Einfamilienhauses im Längsschnitt zeigt, als einziges Erinnerungszeichen an alte Zeiten.

Walter Pistulka erzählt: Die Anfänge des IBO liegen in einer aufrüttelnden Begebenheit begründet. Der Hausherr einer Bekannten hatte die Holzkonstruk-

tion seines schlecht gelüfteten Dachbodens mit einem handelsüblichen Holzschutzmittel gestrichen und war wenige Tage später gestorben. Dieser Fall von offensichtlich mangelhafter Information der Verbraucher über die Toxizität mancher Baumaterialien stieß in der Folge eine Beschäftigung mit Fragen des gesunden Bauens und Wohnens an. Aus Erkenntnissen der Esoterik wurde das Bewusstsein dafür geschärft, dass es sehr feine aber z.T. hochwirksame Einflüsse gibt, die sich auf die Gesundheit von Menschen in ihrer Wohnumwelt auswirken. Auf der Suche nach Unterlagen zu diesen Themen wurde rasch eine ganze Menge gefunden. Die Überzeugung wuchs: dieses Wissen gehört bekannt gemacht und noch tiefer erforscht. Eine Suche nach Gleichgesinnten begann. Der Gründungskreis der ersten Stunde bestand neben DI Walter Pistulka aus:

Arch. Ing. Anton Brenner  
DI Dr. Manfred Bruck (technischer Physiker)  
Leonhard Danzer



Arch. Mag.arch. Ing Helmut Deubner  
 Arch. DI Gabor Fettig  
 Prof. Mag.art. Karl Fischer  
 Arch. Ernst Irsigler  
 Dr. Harald Koch (technischer Physiker)  
 Arch. Univ.Do. Dr. Rupprecht Ottel  
 Ing. Walter Rzepa  
 Ing. Leo Schweitzer

Diese Persönlichkeiten riefen das „Österreichische Institut für Baubiologie“ 1980 in Wien ins Leben. Es fanden sich rasch unterstützende Mitglieder, auch die Zahl der außerordentlichen Mitglieder wuchs schon in den ersten zwei Jahren rasch an. In Linz, Salzburg und Graz wurden durch neu dazu gestoßene sehr aktive Mitglieder Zweigvereine gegründet.

Die Aktivitäten des IBO folgten einer Grundidee: Die gebaute Umwelt ist nicht neutral hinsichtlich unserer Gesundheit, sondern hat Wirkungen:

- Nachweisbare, direkt auf den Körper wirkende Einflüsse, wie toxische Wirkungen von Baustoffen und elektromagnetischen Feldern
- nachweisbare, auf die Psyche wirkende Einflüsse, wie z.B. Farben
- physikalisch dzt. nicht nachweisbare, jedoch auf das Regulationssystem des Menschen nachweisbar wirkende Einflüsse, z.B. geopathogene Zonen.

Das IBO setzte sich zum Ziel, diese Einflüsse zu erforschen und durch rasche Veröffentlichung Verbesserungen zu erreichen. Als Mittel dazu dienten:

- Literaturstudien
- wo notwendig: eigene Forschungen (ein Ergebnis war etwa die vom Bundesmin. f. Bauten und Technik finanzierte Studie „Über die Auswirkungen von Geopathogenen Zonen auf die menschliche Gesundheit“ unter Leitung von Univ.Do. Dr. Otto Bergsmann)
- Veröffentlichungen [zunächst als Österreich-Seiten der deutschen Zeitschrift „Wohnung und Gesundheit“, später in der eigenen Zeitung].
- Seminare und Vorträge
- Symposien zur Information der Öffentlichkeit, die „Jahrestagungen“
- Kennzeichnung von unbedenklichen bzw. positiven Bauprodukten, die Anfänge davon, was später die IBO-Produktprüfung werden sollte.
- das Führen einer Beratungsstelle.

Wichtig war die Unabhängigkeit von staatlichen Stellen und von Verbänden.

In der Praxis wurde den feinstofflichen Einflüssen starkes Augenmerk gewidmet, die ihre Auswirkungen auf das Regulationssystem des Menschen haben und damit langfristig Auswirkungen auf die Gesundheit zeigen. „Da waren wir weitgehend unangreifbar“, setzt Pistulka hinzu. Wichtig hinsichtlich eines gesunden Bauens und Wohnens waren

auch die elektromagnetischen Felder und ihre Abschirmung und dann natürlich auch unbestrittene toxische Wirkungen von Anstrichen, Holzschutzmitteln aber auch manchen Baumaterialien.

Das Institut entwickelte sich gut, die Mitgliederzahl wuchs, die öffentliche Bekanntheit wurde durch die Symposien gesteigert. Dies war auch ein Verdienst von Arch. Anton Brenner, der für den notwendigen guten Rahmen der Jahrestagungen (St. Wolfgang bzw. Gmunden!) und die qualitätvolle Abwicklung inklusive Tagungsbände sorgte, erinnert sich Walter Pistulka.

In dem Maße, wie das junge Institut Wirkung entfaltete, stellte sich Widerstand ein. Firmen begannen um ihre Umsätze zu bangen, fürchteten, zu Produktionsumstellungen gezwungen zu werden. Schließlich kam es zu Millionenklagen von Firmen, die ihre Produkte diskreditiert sahen. Die Auseinandersetzungen wurden mit teuren Vergleichen beigelegt, aber es war abzusehen, dass eine solche Institutspolitik auf die Dauer nicht durchzustehen war.

Was der betroffenen Wirtschaft als Geschäftsschädigung erschien, wirkte auf Seiten der Konsumenten verunsichernd und Angst machend. Auch dies gab dem Präsidenten Pistulka zu denken, zumal er die Wirkungen der Angst an sich selbst erlebte. „Zum Schluss wusste ich gar nicht mehr, wohin ich mein Bett stellen sollte“ erinnert er sich.

Der persönliche Wendepunkt kam für Walter Pistulka 1985. Er erlebte eine wunderbare Befreiung von der Belastung durch geopathogene Zonen durch ein Eingreifen Gottes. „Seitdem kann ich mein Bett überall hinstellen und überall gut schlafen.“ Zwei Jahre später, so erinnert er sich und sagt es ganz trocken und unpräzise, kam er zu einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus. „In der Folge erlebte ich Wunder, Heilungen und Wegweisung – im Beruf wie in der Familie“. So begann ein langsamer Rückzug aus dem IBO, erst als Präsident, später auch als Vorstandsmitglied, da er das Gedankengut des Instituts nicht mehr voll vertreten konnte.

„Ich änderte meine Prioritäten. Gesundes Bauen war in meinem Leben überbetont gewesen. Baubiologie stand damals bei mir an der ersten Stelle. Nun erkannte ich, es gibt wesentlich Wichtigeres: eine gesunde körperliche, seelische und geistige Einstellung.“

„Beim Angstmachen wollte ich nicht mehr mitmachen. Angst ist ein ganz problematischer Faktor. Angst engt ein, wir werden in unserem Potential reduziert, werden gleichsam unter unserem Wert geschlagen. In der Bibel steht über 100 Mal: Fürchte dich nicht! Wenn ich mein Vertrauen in Gott setze, erlebe ich in allen Lebensbereichen eine Stärkung: Mit Gott kann ich über Mauern springen!“

„Die Baubiologie ist die Lehre von der Wirkung der gebauten Umwelt auf die Gesundheit des Menschen und die praktische Anwendung dieses Wissens im Bauen. Die Gesundheit ist in diesem Rahmen umfassend, nämlich körperlich, seelisch und geistig zu verstehen.“

PISTULKA, W.: Baubiologie - der heutige Weg zum gesunden Bauen und Wohnen. Tagungsband der Österreichischen Instituts für Baubiologie, St. Wolfgang 1982.